Klaus-Jürgen Bremm, Die Schlacht. Waterloo 1815, Darmstadt:
Theiss 2015, 256 S., EUR 24,95 [ISBN 978-3-8062-3041-3]

Besprochen von **Heinz Stübig**: Marburg, E-Mail: stuebig@staff.uni-marburg.de

DOI 10.1515/mgzs-2016-0032

Das Bestreben des Verfassers zielt darauf ab, die »Totalgeschichte« (histoire totale) der Schlacht von Waterloo zu rekonstruieren, wobei neben den militärischen und politischen auch die sozialen, ökonomischen und technischen Aspekte des Geschehens gleichermaßen einbezogen werden sollen. Daher liegt der Schwerpunkt der Darstellung nicht auf den Entschlüssen und dem Verhalten der beteiligten Feldherren, sondern auf den zahlreichen blutigen Kämpfen auf Kompanie- und Bataillonsebene, die nach Bremm den Verlauf und das Ergebnis der Schlacht wesentlich bestimmt haben. Vorbild für den Autor ist John Keegans bahnbrechende Studie »The Face of Battle«, in der die Schlachten von Azincourt

(1415), Waterloo (1815) und an der Somme (1916) analysiert werden. Er selbst spannt in seiner Darstellung einen weiten Bogen vom Beginn der Feindseligkeiten am 14. Juni bis zur Niederlage Napoleons am Abend des 18. Juni 1815.

Eingeleitet wird Bremms Studie mit der Vorgeschichte der Schlacht, wobei der Autor bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts zurückgeht und dabei die Auswirkungen der sogenannten Militärischen Revolution erörtert. In diesem Kontext untersucht er auch das spätere Belgien als Grenz- und Kriegsregion im Zentrum Europas und geht auf die verschiedenen Kriegszüge ein, die dieses Territorium lange Zeit prägten. Zur direkten Vorgeschichte der Schlacht gehört schließlich der Zug Napoleons von Elba nach Paris, der dem Verfasser die Gelegenheit bietet, sowohl die Kräfte Napoleons als auch die der Alliierten detailliert zu beschreiben. In einer weiteren Überlegung werden unter dem Stichwort »Drei Wege nach Waterloo« die Biografien Napoleons, Blüchers und Wellingtons im Zeitalter der Revolutionskriege dargestellt – gewissermaßen als parallele Lebensläufe –, ein Abschnitt, der im letzten Teil des Buches unter dem Stichwort »Biografische Epiloge« fortgeführt wird, wobei die weiteren Lebensläufe der Feldherren bis zu ihrem Tod skizziert werden.

Die Darstellung der Schlacht selbst ist so aufgebaut, dass die jeweiligen Kampfhandlungen sowie die damit verbundenen Truppenbewegungen chronologisch abgehandelt werden. Die Ausgangsposition wurde durch folgendes Kräfteverhältnis bestimmt: Die napoleonischen Streitkräfte verfügten über 124 000 Mann sowie 366 Geschütze, die preußische Armee unter Blücher umfasste 128 000 Mann sowie 312 Geschütze und die alliierte Armee unter Wellington 107 000 Mann sowie 216 Geschütze. Zur Verdeutlichung der von ihm dargestellten Kämpfe und der Truppenbewegungen gibt der Verfasser im Anhang sieben Kartenskizzen wieder. Sie dokumentieren im Einzelnen die Eröffnung des Feldzugs am 14./15. Juni, die Ausgangsstellung der Armeen am Mittag des 18. Juni, die Schlacht bei Ligny am 16. Juni, die Schlacht bei Wavre am 18./19. Juni, ferner die Schlacht um das Gut Goumont, den Flankenangriff des IV. Preußischen Korps von Bülow am Nachmittag des 18. Juni sowie den Angriff der Kaiserlichen Garde am Abend des 18. Juni 1815. Eingehend beschäftigt sich Bremm auch mit den Schwachstellen der damaligen Streitkräfte, wobei sich zeigt, dass von den drei wichtigsten militärischen Parametern Feuerkraft, Beweglichkeit und Kommunikation der letztgenannte Faktor das größte Problem im Kontext der Kriegführung im Zeitalter Napoleons darstellte.

Als entscheidende Etappen der Kampfhandlungen untersucht der Autor die langwierigen Gefechte um das Gehöft von La Haye Sainte sowie die Schlacht bei Ligny, die Napoleon zwar für sich entscheiden konnte, ohne allerdings die Preußen vernichtend zu schlagen. Ähnliches gilt für die Schlacht bei Wavre, die für die Preußen äußerst verlustreich war, jedoch nicht dazu führte, dass das

preußische Heer wie bei Jena und Auerstedt auseinanderbrach. Für die Schlussphase der Schlacht war ausschlaggebend, dass der Stoß der französischen Garde nicht auf Wellingtons Zentrum zielte, sondern auf den starken rechten Flügel des Herzogs. Genau dort aber standen zwei britische Gardebrigaden, an denen der Angriff der französischen Garde letztlich zerschellte. Damit war nicht nur Napoleons Hoffnung auf einen Sieg hinfällig geworden, sondern auch die Chance auf einen glimpflichen Ausgang der Schlacht verspielt.

Bereits im Augenblick des gemeinsamen Sieges setzte auf beiden Seiten der Kampf um die Deutungshoheit des Ereignisses ein. Wellington widersprach dem Vorschlag Blüchers, die gewonnene Schlacht nach dem Ort ihres Zusammentreffens (Belle Alliance) zu benennen, vielmehr beanspruchte er durch die Fokussierung auf den Ort Waterloo den Sieg für sich, wodurch er zugleich die Leistung der verbündeten Preußen auf Handlangerdienste reduzierte.

Unter der Überschrift »Analyse« listet Bremm bestimmte Details der Schlacht exemplarisch auf, kommentiert Fehler sowie Versäumnisse und zieht die Entwicklungslinien bis zum Krimkrieg. Diese »Lese Früchte« stehen nur in einem lockeren Zusammenhang mit der vorausgegangenen Darstellung und enthalten im Übrigen ein Plädoyer für einen veränderten Umgang mit dem Phänomen Krieg unter Einschluss kultureller Prägungen, Mentalitäten und Strukturen. Daher schließt das Buch mit der Forderung nach einer »neuen Kulturgeschichte der Schlacht«.

Es gehört zu den Charakteristika der Darstellung von Bremm, dass er den Handlungsverlauf immer wieder durch den Einschub von Ego-Dokumenten unterbricht, in denen bestimmte Details des Schlachtverlaufs aus der Perspektive der beteiligten Soldaten kommentiert werden. Diese Zitate konkretisieren die abstrahierende Darstellung des Geschehens und zeigen zugleich, welche persönlichen Schicksale sich hinter den nüchternen Feststellungen von Gefechtsbewegungen verbergen. Alles in allem legt der Verfasser mit seiner Untersuchung eine ausgewogene, materialreiche und quellenmäßig abgestützte Darstellung der letzten Schlacht des Ancien Régimes vor.